

Der für uns wichtige Bezugspunkt in der Besitzgeschichte der Handschrift ist die Person des Nikolaus Glusen. Der in Diensten Erzbischof Albrechts IV. von Magdeburg stehende Kleriker mit dem Magistergrad — die Zusammensetzung der Sammlung läßt auf einen Physikus schließen —, spätestens seit 1388 Prior der Kloster Nienburg gehörigen sog. Kaldenkerke in dem noch zu Lebzeiten Glusens wüst werdenden Ort Asmersleben bei Badeborn (Kreis Ballenstedt), war in Bernburg in Sachsen beheimatet, wo ihm zusammen mit seinem Bruder Hans eine Reederei gehörte²⁷). Aus derselben Stadt stammt *Hinricus Labus alias dictus de Saxonia, canonicus ecclesie Basiliensis*, also unser Heinrich von Sachsen, auch er ein physicus. Glieder beider Familien sind einvernehmlich handelnd in Bernburg urkundlich nachweisbar; es gibt sogar Anhaltspunkte für ein Verwandtschaftsverhältnis — Neffe-Onkel — zwischen Nikolaus und Heinrich. Für enge Beziehungen zwischen beiden zeugt aber vor allem die Tatsache, daß sich im Handschriftenverzeichnis Glusens von Heinrich verfaßte Werke z. T. in mehrfacher Abschrift finden, Heinrich als einziger Autor mit vollem Namen unter Beifügung seiner Würde als Basler Domkanoniker — wie oben zitiert — genannt wird, Nikolaus Glusen „Aufzeichnungen bestimmter Einkünfte“ (*copie quorundam reddituum*) Heinrichs besaß, „die er nur von diesem erhalten haben kann“²⁸). Gleiche Herkunft, eventuelle verwandtschaftliche

Wolfgang M i l d e vor, dem ich für manche wertvolle Auskunft sehr zu Dank verpflichtet bin.

²⁷) Vgl. hier und zum Folgenden K. M ü l l e r (wie Anm. 23). bes. S. 35 ff.

²⁸) K. M ü l l e r S. 36. — Der Katalog Glusens führt folgende Werke Heinrichs von Sachsen an: 1) Eine *Apologia contra magistrum Bernhardum*, gleich in drei medizinischen Handschriften: Nr. 36, 69, 79. Mit dem „Magister Bernhard“ könnte vielleicht der bekannte Medizinprofessor in Montpellier, Bernhard von Gordon († um 1320) gemeint sein, dessen *Modus medendi* nebst einer Anzahl anderer Werke Glusens Katalog der Medizin-Hss. Nr. 28 und 53 anführt; zu denken wäre aber auch an Zeitgenossen Heinrichs, etwa an Bernhard von Rostock, den Straßburger Arzt-Kollegen und Mitverfasser eines Pest-Regimen mit dem Titel *Schatz der wijsheit und der kunst verborgenlich*, den E. W i c k e r s h e i m e r (wie Anm. 19) S. 57 f. herausgab (ebd. S. 59 zu Bernhard von Rostock), auch K. S u d h o f f, Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des „schwarzen Todes“ 1348, in: Archiv für Geschichte der Medizin 16 (1925) S. 12—18 (vgl. dazu noch die Kontroverse der beiden Forscher in: Janus 28 [1924] S. 369—379 einerseits, und in: Arch. f. Gesch. der Medizin 16 [1925] S. 187 f. andererseits). Wogegen sich Heinrichs Apologie richtet, ist nicht auszumachen.

2) Ein *Liber de mortalitatibus seu de pestilencia* in der Medizin-Hs. Nr. 90, also einer jener zahllosen im Gefolge des Schwarzen Todes 1348 ff. entstandenen Pest-Traktate, der sicherlich mit dem erwähnten von Heinrich mitverfaßten *Schatz der wijsheit* der fünf Straßburger Ärzte zusammenhängt.